

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

„Fest und intim.“

Oedenburg, am 5. Juni.

Die ungarische Delegation entwickelt in der laufenden Session einen rühmlichen Fleiß. Der Marine-Ausschuß hat schon am vorigen Freitag seinen Bericht authentifiziert; der Heeres-Ausschuß hat vorgestern Samstag in einer einzigen Sitzung jene Themata erledigt, an welchen sich erregte Debatten zu knüpfen pflegen, und ist bereits ins ruhige Fahrwasser der Beschlüssen eingelaufen. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten endlich hat in seiner letzten Sitzung (3. Juni) jenes Werk vollbracht, in welchem sich seit einigen Jahren seine Thätigkeit erschöpft, nämlich dem Grafen Rádlóky und seiner Politik ein glänzendes Vertrauensvotum spendet.

Und warum? weil Graf Rádlóky in der erfreulichen Lage war die bestimmteste lautende Erklärung abzugeben, daß die auswärtigen Angelegenheiten im hellen Sonnenglanze des Friedens und in der allerberuhigendsten Verfassung unerschütterlich dastehen. Aber nicht „vorderhand“ — so sagte unser Reichsanzler in feierlicher, jeden Zweifel und die geringste Mißdeutung ausschließender Form — ist der europäische Friede gesichert, sondern es sind auch verlässliche Garantien dafür geboten, daß die Chancen für die Aufrechthaltung des Status quo in „erfreulicher Progression“ sind, so daß die Nationen ruhig aufatmen können und daß der gedeihlichen Entwicklung der Arbeit, der Zivilisation, des Fortschritts auf geistigem wie materiellem Gebiete sich weite und freundliche Perspektiven eröffnen. Unter allen Vorschlägen, welche die österreichisch-ungarische Monarchie vornehmen kann, ist ihr diese die wohlklingendste, denn sie entspricht dem inbrünstigen Herzenswunsche aller Staatsbürger in beiden Hälften unseres großen Reichs.

Unter so glücklichen Umständen schien es in der That überflüssig, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die einzelnen Theile, welche das friedliche Ensemble so erfreulich zusammensetzen, näher beleuchte. Sie haben ja keine Veränderung und keine Verschiebung erfahren. „Fest und intim“ steht als der fixe Stützpunkt der auswärtigen Politik der Dreibund da, zu dem die Hauptaktionen des auswärtigen Amtes, je nach ihrer Beschaffenheit, in ein näheres oder ein entfernteres Verhältnis gesetzt werden. Ja, so unerschütterlich und selbstverständlich ist die Dreibundpolitik, daß es einer besonderen Konstatierung dieser auf die Erhaltung und Verteidigung des Friedens gestellten Allianz nicht mehr bedarf.

Das Einzige, was unsere äußere Politik etwas lebhafter zu beschäftigen, ja ihr vielleicht sogar Probleme zu lösen geben vermöchte, ist die sogenannte orientalische Frage.

Allein wie aus den diesbezüglichen Darlegungen des Grafen Rádlóky hervorgeht, hat neuestens auch diese Frage ihre Schärfe so ziemlich verloren, sie bietet wenigstens für eine absehbare Zeit keine Ursache zur Beunruhigung und sie gibt keinen Anlaß zur Befürchtung, daß der europäische Friede bedroht wird. Die Gährungsstoffe sind nach und nach abgestorben, die Erregung der Völker des Ostens ist verchwunden, unerschütterte Interessen sind an ihrer Aufrichtigkeitlosigkeit zu Grunde gegangen, ehrgeizige Pläne mühten scheitern gegenüber dem festen Willen Europas, den Frieden zu wahren und kein drückendes Uebergewicht im Orient zu gestatten. Die orientalische Frage wurde in eine Reihe kleinerer Fragen aufgelöst, welche ohne die Bedeutung lokaler Fragen besitz. In Serbien findet ein Thronwechsel statt, er vollzieht sich in der größten Ruhe und Ordnung, es sind eben lokale Vorgänge, welche auf die Gestaltungen in Europa keinen weiteren Einfluß haben. In Bulgarien an-

bergt ein Fürst, dessen Stellung international geregelt sein sollte, die Grundlagen der Verfassung, und kein Mensch in Europa kümmert sich um diese interne Angelegenheit des Balkanstaates. Der Fürst obgleich er nicht anerkannt ist und vorläufig nicht anerkannt werden soll, regiert ruhig weiter und fördert die Kulturbestrebungen des bulgarischen Volkes, und zum Hauptfaktor der orientalischen Politik, zum Sultan, sind die Beziehungen Oesterreich-Ungarns entschieden „fest und intim“.

In der Spezialberathung erwarb sich Graf Albert Apponyi das Verdienst, die Aufmerksamkeit unseres auswärtigen Amtes auf die massenhaften Auswanderungen aus Ungarn nach Amerika gelenkt zu haben. Natürlich ist es nicht Graf Rádlóky, dem man die Schuld an diesem betrübenden Anwachsen unserer Europamühen zuschreiben kann. Die Ursache liegt in unseren schwierigen, kläglichen Erwerbshverhältnissen namentlich in Oberungarn. Aber Graf Apponyi machte mit Recht darauf aufmerksam, daß unsere Slovaken, die nach Amerika auswandern, von russischen Emigranten zum Uebertritt zum griechisch-orientalischen Glauben und damit zum Russenthum verleitet und so ihrer Heimath endgiltig entfremdet werden. Graf Apponyi forderte nun, daß unsere auswärtige Regierung im Wege unserer Konsulate in Hamburg und Amerika diesen russischen Wuchschäften entgegenarbeite. Graf Rádlóky gab ziemlich unverbäumt den Uebelstand zu, aber er wendete ein, daß es sehr schwierig sei, die slowakischen Auswanderer im Auge zu behalten, weil sie sich überhaupt an kein Konsulat wenden und sich in den Vereinigten Staaten zerstreut aufhalten. Man könnte aber schon im Inlande die Leute über die russischen Lockvögel und ihre Tendenzen aufklären. Der Minister versprach übrigens das Mögliche auch seinerseits zu versuchen. Die Hauptaufgabe liegt

Feuilleton.

Das verlorene Lachen.

— Von Hans Böve. —

— Schmolzt Du schon wieder, mein Kind? Du machst ein so bitterböses, ein solch' verzweifelttes Gesicht, als habe der Menschheit ganzer Jammer Dich gepackt. Hast Du eine Masche fallen lassen oder ist Dir sonst ein ähnliches Malheur begegnet? Mehr wird es doch nicht sein.

Lachend hatte er das gesagt; wie das so seine Gewohnheit war, wenn er die Schwelle des Wohnzimmer betrat. Die Stimmung in der Häuslichkeit war schon seit Monaten keine rosige gewesen, sie war es eigentlich nie, selbst in den Fritterwochen nicht, und sie bedurfte in der That einer starken Dosis Heiterkeit.

— Immer und ewig Deine Neckereien, Deine kränkende Ironie! Nicht meine Maschen sind es, die mich ärgern, nein, Dein ewiges Lachen verstimmt mich, verstimmt mich im höchsten Grade!

Sie hatte die letzten Worte im Tone höchster Erregung gesprochen, dann begann sie zu schluchzen. Aber dieses Schluchzen hatte mehr den Charakter der Bosheit, des weiblichen Starrsinns, als daß es einer wehmüthigen Bewegung des Gemüths zu entspringen schien.

— Also mein Lachen, meinen Frohsinn nimmst Du mir übel, Herzchen! Weißt Du auch, daß das wenig für Dein Gemüth spricht?

Er war an die Schluchzende herangetreten und hatte trotz ihrer Abwehr seine Arme um ihren Hals und Nacken geschlungen und sie zu lieblosen Versucht.

— Du gemüthloses Weib.

Wie wenig er aber daran glaubte, bewies der weiche, besänftigende Ton, in dem er das sprach,

und der herzhafte Kuß, den er jetzt auf ihre Lippen drückte.

Sie war jäh aufgesprungen, um sich den Bärtlichkeiten ihres Gatten zu entziehen.

— Gemüthloses Weib! wiederholte sie verächtlich, Gemüth, Gemüth für einen Mann, den ...

— Den man nicht liebt. Ist es nicht so, Herzchen? Ha, ha, ha!

— Nun ja, wenn Du es durchaus wissen willst! Ich mag keinen Mann, der immer lacht!

Zur Bekräftigung dessen, was sie gesagt, hatte ihr Füßchen, das kokett unter dem einfachen, aber geschmackvollen Hauskleid hervorlugte und das ihrer jugendlichen Erscheinung einen ganz besonderen Reiz verlieh, so kräftig den Fußboden berührt, daß die Kläpser klirrten, trotz des weichen, dämpfenden Teppichs, welcher auf dem Fußboden ausgebreitet lag.

— Dann, Madame, müssen Sie sich schon nach einem Anderen umsehen.

In dem Tone, in welchem er das sagte, lag gelinder Spott. Und dabei hatte er wieder ein helles Lachen angeschlagen, von jener Art, die ihr stets in innerster Seele zuwider war.

Anstatt jeder Antwort flog ihm jetzt die angefangene Handarbeit gegen das Gesicht. Der Anprall war ein so heftiger gewesen, daß das Blut hervorquoll; die an der Arbeit befindliche Nadel hatte die eine Wange arg geritzt. Ein Zoll höher und das Auge wäre verloren gewesen.

Jetzt hatte er nicht gelacht.

Sie verstanden sich wirklich nicht, die jungen Eheleute. Sie waren in ihrem Wesen, ihren Gewohnheiten zu verschieden geartet, als daß innerhalb eines Jahres ein gegenseitiges Verständniß, eine Harmonie in ihrem Zusammenleben möglich gewesen wäre. Er, eine heitere, gutmüthige, etwas

weich gestimmte Natur, die die Welt nur im Sonnenschein sah und sehen mochte und vor Regenschauern und Stürmen die Augen geflüßentlich schloß, kurz, ein immer lachender Optimist oder, richtiger, Philosoph.

Dr. Genius war Jurist, war Staatsanwalt gewesen; aber er hatte seinen Abschied aus dem Staatsdienste erbeten, weil, wie er selbst fühlte, er für diesen allzu seriösen Beruf, den er keineswegs aus Neigung, sondern lediglich in Erfüllung eines Wunsches seines Vaters, der Gerichtsaktuar gewesen, erwählt, eine viel zu burleske Art und Lebensanschauung besaß und war Syndikus einer Lebensversicherungs-Gesellschaft geworden. Allein auch für seinen neuen Wirkungskreis — das empfand er sehr bald — war er nicht geschaffen. Unglück! Tod! Sterben! Diese Dinge bildeten jetzt die Basis, ja sogar die einzige Grundlage der Thätigkeit für ihn, für ihn, der es lediglich mit dem Leben hielt. Ein nochmaliger Berufswechsel war ohne große materielle und empfindliche Einbuße an seiner Reputation nicht mehr durchführbar. Die Ehe sollte das verlorene Gleichgewicht wieder herstellen. Ein schöner Gedanke! Aber seine junge Frau begriff ihn nicht, begriff nicht die Last seines freudlosen Berufs. Vielleicht war der nicht ganz geringe Abstand der Jahre, welcher beide Gatten trennte — daran Schuld ... vielleicht! Und dann war sie zu klösterlich streng erzogen. Ein Lächeln galt fast schon als Unziemlichkeit, und auf helles, lautes Lachen stand in ihrem Elternhause die Strafe der Klausur. Kein Wunder also, wenn sie trotz ihrer Jugend für die heitere Seite der Ehe kein Organ besaß und sich fremd, verlassen und unglücklich fühlte inmitten all' der Zeichen der Liebe, mit denen sie ihr Gatte täglich, ja stündlich umgab.

(Schluß folgt.)



diesbezüglich unseres Trochens der ungarischen Regierung ob: man soll der Massenauswanderung — welche im Vorjahr die enorme Ziffer von 37,000 Personen erreicht hat — durch Besserung der Lage der armen Leute, namentlich in Oberungarn steuern. Mit dem einfachen Lamentieren und Bedauern wird man keinen Slovaken an's Vaterland, in welchem er verhungern kann, fesseln. Es ist ein arbeitames Völkchen, welches Erwerb sucht, diesen muß man ihm in Ungarn verschaffen, dann wird auch der Slovake „fest und intim“ an seine Scholle gebunden bleiben.
E. M.

Vom Tage.

○ Seine Majestät der König begibt sich nach den bisherigen Dispositionen gegen Ende Juni mit Ihrer Majestät die Königin nach Gastein; erst von Gastein aus geht Seine Majestät zu dauerndem Aufenthalte nach Zschl.

○ Adelsverleihung. Seine Majestät hat dem dem Budapester Platzkommando zugetheilten Major Wilhelm Glück den erblichen Adelsstand mit dem Prädikat „Edler von Glüdenau“ verliehen.

○ Der k. u. Justizminister hat an sämtliche Gerichte und Staatsanwaltschaften eine Zirkularverordnung erlassen, welche die gegenseitige Rechtshilfe zwischen den ungarländischen und den kroatischen Gerichten regelt.

○ Der neue Obergespan von Preßburg. Wie aus Wien verlautet, dürfte Graf Nikolaus Esterházy zum Obergespann des Preßburger Komitats ernannt werden. Die Regierung hat ihm die Stelle angeboten und Graf Esterházy soll sich nur Bedenkzeit erbeten haben.

○ Alexius Tóth. Der pensionierte Senatspräsident der Budapester kön. Tafel, Magnatenhausmitglied Alexius Tóth, ist am letzten Freitag Nachmittags 5 Uhr in Béczel gestorben. Alexius Tóth, eine der markantesten und sympathischsten Gestalten unserer Juristenwelt, wurde am 25. Juli 1824 in Duna-Becse geboren.

○ Der neue Personenbahnhof in Raab wurde vorgestern Samstag in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben.

○ Eine abgelehnte Stiftung. Der Plan des Barons Nathaniel Rothchild, in Reichenau ein Tuberkuloseheim zu errichten, dürfte kaum verwirklicht werden, da die Reichenauer Gemeindevertretung und zahlreiche Willenbesitzer der Errichtung eines solchen opponiren. Der Statthalter empfing gestern eine Deputation der Reichenauer, welche sich in diesem Sinne aussprach.

○ Die Hochzeit des Herzogs von York. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge findet die Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin Mary von Teck am 6. Juli in der Kapelle der Königin im St. James-Palaste in London statt.

○ Pflöchlischer Tod eines Gesandten. Der brasilianische Gesandte am Wiener Hofe, Amaral de Valente ist plötzlich, 48 Jahre alt, am letzten Samstag in Baden bei Wien einem Schlagflusse erlegen. Herr Amaral de Valente war seit 1891 brasilianischer Gesandter und bevollmächtigter Minister in Wien.

Aus den Comitaten.

Kapuvár, am 3. Juni. [Orig.-Korr.] (Aktion dreier Gemeinden. — General-Versammlung des Frauenvereines. — Zur Spaltung im Klub.) Unsern geliebten Pfarrer Alexander Dominikovich haben wir Montag zur ewigen Ruhe gebettet und so blieben drei kath. Gemeinden Kapuvár, Bittnyéd und Gartha ohne Priester. Seither ist jedoch bereits eine Bewegung im Zuge, um auf diese Stelle einen würdigen Nachfolger zu erheben. Mittwoch Nachmittags fand eine Sitzung statt, in welcher sich die Gläubigen dahin äußerten, daß zum Pfarrer der derzeitige Kaplan Herr Géza Svós ernannt werde. In diesem Sinne werden Gesuche an den Bischof, beziehungsweise an den Patron Fürsten Esterházy gerichtet.

Zur Vizepräsidentin des Frauenvereines wurde Frau Marius Saffer, die unter den hiesigen vornehmen Damen sich großer Beliebtheit erfreut und an deren Stelle als Ausschußdame Frau Johann Füllöpp gewählt. Gleichzeitig wurde der in Kapuvár erscheinende „Rábaköz“ als Amtorgan erklärt.

Im „Polgári társas olvasóköri“ ist eine Spaltung in zwei Parteien unter den Mitgliedern

zu verzeichnen. Diese Spaltung riefen jene Personen herbei, die es für notwendig erachteten zu Beginn dieses Jahres ein neues Blatt für Eszorna und nebenbei auch für Kapuvár ins Leben zu rufen, obgleich jeder vernünftig Denkende sich sagen mußte, wozu noch ein zweites Blatt, es existirt doch der „Rábaköz“. Und zwei Blätter dürften für einen Marktfleck doch viel zu viel sein. Der „Rábaköz“ brachte jüngst zur Sprache, daß im genannten Klub das Hazardspiel stark um sich greife. Das große Publikum fand diesen Artikel ganz am Platze, nur der Ausschuß des Klubs, dessen Führer eben die Matadore des neuen Blattes sind, erklärten den Angriff gegen ihre Person gerichtet und — wiesen den „Rábaköz“ aus ihrem Lokale. Ein Theil der Mitglieder vermochte den Beschluß nicht zu billigen und es wurde daher eine außerordentliche General-Versammlung einberufen.

Büdöskut, 3. Juni. [Orig.-Korr.] (Beförderung. — Saatenstand — Bienen.) Der hiesige Unterlehrer Herr Lukas Bukovich wurde bei der am 29. Mai stattgefundenen Volksschullehrer-Wahl zum selbstständigen Schullehrer in der Gemeinde Szabar, Eisenburger Komitat, gewählt. Genannter Herr wirkte in unserer Schule volle vier Jahre, in welcher Zeit er sich die Sympathien der Bewohner erwarb. Wir gratuliren der Gemeinde Szabar zu dieser Wahl, sie bekommt einen fleißigen, strebsamen Lehrer.

Auf die dadurch vakant gewordene hiesige Unterlehrer-Stelle wird der Konkurs ausgeschrieben.

Unsere Saaten stehen, Gott sei Dank, durchwegs schön. Der letzte, ausgiebige Regen begünstigte die Vegetation. Die Weingärten stehen auch ziemlich schön. Jeder Stock treibt Reben, welche voll mit Trauben sind. Der von Frost angerichtete Schaden, die Böden sind nämlich erfroren und mußten abgeschnitten werden, erscheint dadurch einigermaßen gutgemacht.

Allgemeine Klage herrscht in unserer Gemeinde, sowie auch in der Umgebung, daß die Bienen heuer sehr wenig schwärmen. Es gibt bei uns Leute, welche 7—8 Mutterstöcke und heuer noch keinen einzigen Schwarm erhalten haben. Es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß die Bienen in diesem Jahre einen besonderen Ertrag bringen werden, denn die Akazienbäume, von welchen die Immen sehr viel sammeln, werden bald abgeblüht haben und die ersten Schwärmer sind noch nicht heraus. Das rauhe und kalte Wetter ist eben für das „Schwärmen“ nicht geeignet.

Zu der Komitats-Feuerwehr-Versammlung nach Német-Kerektur sind von unserer Feuerwehr drei Mitglieder entsendet worden.

Neuestes.

Budapest, 4. Juni. Die hiesige Advokatenkammer, die bisher nur Ludwig Kossuth zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt hatte, wählte über Antrag des Advokaten Dr. Arthur Schönfeld auch den Dichter Maurus Jókai zum Ehrenmitglied.

Wien, 4. Juni. Beim Distanzmarsch von Berlin nach Wien traf als Erster, also als Sieger, ein schwächlicher, etwa zwanzigjähriger Mann, der Buchdrucker Otto Peiß aus Gera, beim Zielposten in Floridsdorf ein. Eine Stunde später landete am Ziel der Kultur-Ingenieur Elsässer aus Magdeburg, gleich seinem Vorgänger ein Vegetarianer. Während Peiß ziemlich angegriffen aussah, überraschte Elsässer durch sein vortreffliches Exterieur.

Jansbrunn, 4. Juni. In der Ortschaft Nassereith brach gestern Abends ein Schandfeuer aus, welches sehr rasch um sich griff und erst heute Morgens lokalisiert werden konnte. 42 Häuser mit Dekonomiegebäuden wurden eingäschert, 66 Parteien sind obdachlos; die Kirche wurde gerettet.

Arcznach, 4. Juni. Gestern explodirte in Kirn im Regierungsbezirk Koblenz ein durchfahrender Pulverwagen mitten in der Stadt, wobei zwei Personen getödtet, drei schwer und zehn leicht verwundet und gegen 30 Häuser beschädigt wurden.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* Bei Seiner k. und k. Hoheit, dem Herrn Erzherzog Otto haben heute die Spitzen der Stadt und des Komitates, unter Führung des Obergespanns, Seiner Durchlaucht Fürsten Paul Esterházy ihre Aufwartung gemacht.

Außer den Genannten machten noch ihre Aufwartung der kön. Gerichtshof mit dem Präsidenten v. Takáts an der Spitze, dann die Direktoren der Mittelschulen und Frau Ober-Vorsteherin des Offiziersstücher-Institutes Marie v. Mingazzi mit den Untervorsteherinnen.

Ihre Hoheiten geruhten äußerst huldvoll mit den Erschienenen zu konversiren und betonte das hochfürstliche Paar ihr Wohlgefallen über die Reinlichkeit und Schönheit der Stadt.

Bei der Rückfahrt entstand ein großes Wagengedränge und da sich außerdem auch sehr viel Publikum angesammelt hatte, schütten die Pferde an der fürstlich Esterházy'schen Equipage und sprangen über die Stränge, so daß seine Durchlaucht genöthigt war einen Fiaker zur Heimfahrt zu benützen.

* Ein durchgegangener Theater-Direktor. Wir lesen in einem rumänischen Blatte folgende Notiz, die auch hier vielfach, namentlich die dem Theater näher stehenden Kreise interessiren dürfte. Kürzlich traf in Bukarest der Theaterdirektor Heinrich Zeller mit einer 24 Köpfe zählenden Schauspieltruppe ein, welche dort einige Vorstellungen gab. Wie nun in einem von den Mitgliedern der Truppe Marcel Klein, Friedrich Braun, Fanny Burg, Karl v. Rémay und Adolf Kühns gefertigten Brief mitgetheilt wird, ist der genannte Direktor in Gesellschaft der Operettensängerin Fräulein Anna Alt am 26. v. M. der Truppe durchgegangen. Die in Bukarest zurückgebliebenen Mitglieder befinden sich in der denkbar schlechtesten Lage. Schon in Triest und Pola beklagten sie schlechten Geschäftsganges halber empfindliche Gageverluste und nun leiden sie buchstäblich Noth. Sie haben sich an das österr.-ung. Konsulat in Bukarest gewendet, damit es sie aus der Klemme befreie.

* Strafwürdige Zustände. Mit Berufung auf einen kürzlich in diesen Blättern erschienenen kurzen Aufsatz, worin wir die hier herrschende bodenlose Indolenz bei den städtischen Pflasterungs- und Kanalisirungsarbeiten geißelten, schreibt man uns von sehr angesehener Seite über diesen Gegenstand, namentlich aber über den desolaten Zustand, worin sich die „Elisabethgasse“, bekanntlich eine der aller frequentesten Straßen dieser Stadt befindet, wie folgt:

„Es ist geradezu empörend, welche gräuliche Zustände hier die Planlosigkeit und Kopfsichtigkeit der betreffenden städtischen Organe geschaffen hat. Unverstand und Eigensinn reichen sich die Hände und tragen den Stadtgenieuer auf ihren Schultern zum Zenith des Lächerlichen.“

Scherz bei Seite und ohne Gleichniß wollen wir nur auf die „Elisabethgasse“ hinweisen: dieselbe führt nicht nur zur schönsten Promenade der Dedenburger, zum Déakplazs, sondern auch zum Bahnhofe der „Raab-Dedenburger-Ebenfurter“ Bahn. Ueberall, selbst in dem elendesten Dorfe, wird, wenn es sich der Segung eines Schienenstranges erfreut, der betreffende „Gmoan-Vorstand“ schon im wohlverstandenen Interesse der Ortsbewohner (wenn ihm auch vielleicht das der Reisenden gleichgiltig ist) für eine möglichst gute Kommunikation zum Bahnhofe Sorge tragen; bei uns in dem schönen, bisher von allen Ankömmlingen immer gepriesenen Dedenburg dagegen, wird der Verkehr von und zum Bahnhofe mittelst riesiger Steinbarikaden monatelang verrammelt.

Buchstäblich über Stock und Stein mühsam strachelnd, müssen die Fremden den Weg zur Stadt suchen, denn ein Wagen kann unmöglich fahren. Werden die Fremden, selbst wenn es ihnen gelungen sein sollte, ohne Beulen und zerschundene Schienbeine die Stadt zu erreichen, Dedenburg noch immer loben?!

Zur weiteren — Erleichterung (!) der Passage wird mitten in der Elisabethgasse ein Kanals gegraben. Man sollte glauben, daß vorher jene Seitengassen, durch welche die Straßenfuhrwerke ihren Weg nehmen müssen, um zum Bahnhof zu gelangen, in Stand gesetzt werden. Ach nein! hier ist keine Spur davon!

So geschah es denn auch, daß als in jüngster Zeit einige Koriphäen der ungarischen Kunstwelt aus Budapest hier am „Raaber“-Bahnhofe bei argem Regenwetter anlangten, kein einziger Wagen am Bahnhofe war u. zw. aus dem einfachen Grunde, weil der Omnibus überhaupt gar nicht auf die benannte Station hinausgelangt und die Fiaker nur mit Gefährdung von Pferden und Wagen dahin verkehren können. Sie erklären demnach fast unisono nicht einmal für 10 fl. zum Raaber Bahnhof fahren zu wollen.

Es ist erklärlich, daß hiedurch der „Raab-Dedenburger-Ebenfurter“ Bahn bedeutende Einnahmen, sowohl aus den Personen, als auch aus dem Frachtenverkehre entgehen. Wie? wenn nun diese Bahnverwaltung die Stadt ebenso an

Schadloshaltung klagen sollte, als wie es die Hauseigentümer in der verlängerten Elisabethgasse zu thun beabsichtigen, weil ihnen durch die so „sinnreich (!)“ (vermöge Anordnung des Herrn städtischen Obergeringeurs) verübten Nivellierungsarbeiten, das Wasser in die Keller läuft?

Wir sind nur begierig zu wissen, ob dann die löbliche Stadtrepräsentanz nicht denn doch endlich den säumigen oder unfähigen Organen ein „Quousque tandem . . .“ zuruft und dieselben nicht nur zur Verantwortung heranzieht, sondern auch den Schaden zahlen läßt. Denn den Gemeindefiskus kann und darf man nicht damit belasten, daß für Schäden, welche aus strafbarer Fahrlässigkeit gewisser städtischer Organe entstehen, die Gemeinde aufkomme.

Heute Mittag hat Seine Durchlaucht der Fürst-Obergespan die Elisabethgasse, resp. die daselbst im Schneckenweg befindlichen Arbeiten genau inspiziert. In seinem Gefolge befanden sich Bürgermeister I. Rath Fiedl, der Chef des Staats-Bauamtes, Obergeringeur v. Blum und der städt. Obergeringeur Wälder. Man hofft nun allgemein, daß eine gründliche Abhilfe geschaffen werden wird.

*** Unterbleibener Frohnleichnamsumzug.** Am vorigen Sonntag weilte bekanntlich Seine Excellenz, der Herr Diözesanbischof Dr. Johann v. Zalka in unserer Stadt. Hochderselbe wollte nämlich bei dem Frohnleichnamsumzug der Dompfarre pontifizieren, mußte aber wegen Ungunst der Witterung von dieser Absicht absehen.

*** Distanzgang.** Die humanitäre Tischgesellschaft „Humanitas“ veranstaltet Sonntag, den 11. Juni l. J. einen Distanzgang von Oedenburg nach Breitenberg. Abgang 2 Uhr Nachmittags von der Neuhof-Restaurations. Einzahlung 50 kr. Anmeldungen werden bis Sonntag 2 Uhr bei Herrn Conrad Fekel, Grabenrunde 25, entgegengenommen. I. Preis eine goldene Remontoir-Uhr.

Das Reinerträgniß wird zur Bekleidung armer Kinder verwendet. Bei ungünstiger Witterung findet der Distanzgang am nächstfolgenden Sonntag statt.

*** Blutiger Kaufseßel.** Gestern Nachts zwischen 8 und 9 Uhr sind drei Handwerks-Gehilfen von der „Alm“ gegen den Neuhof heimgegangen. Unterwegs trafen sie drei andere Handwerks-Burschen, mit denen sie alsbald in einen Wortwechsel geriethen, der immer gereizter und heftiger wurde und endlich in Thätlichkeiten ausartete. Wahrscheinlich hatten sämtliche jungen Leute dem Weine stark zugesprochen und waren daher nicht ganz zurechnungsfähig. Leider trat wieder — wie hier meist bei derlei Anlässen — das Messer in Aktion und erlitt von den Thätern: Stefan Kiss (vazirender Schlosser), Eugen Rozma (Schuhmacher bei Schustermeister Herrn Hampel) und Johann Gálos (Tischlergehilfe bei H. Peumesser) der 27jährige verheiratete Schlossergehilfe Wilhelm Pfeifer (bei Herrn Pfeißl in Arbeit) eine sehr schwere Verletzung, nämlich einen Stich durch den Rücken in die Brust; während der 25jährige Andreas Sztyál und der ebenfalls 25jährige Franz Tschurl aus Schattendorf (bei Herrn Maschinenfabrikanten Stoye bedienstet) leichter verwundet worden sind. Die Thäter ließen ihre Opfer in der Nähe der Walzfabrik (Neuhof) in einem Graben hilflos liegen, von wo sie, durch Musketiere aufgefunden, in die Neuhofrestaurations gebracht, dort von mildherzigen Menschen gelobt und durch den alsbald erschienenen Herrn Stadtarzt Dr. Greilinger ärztlich untersucht und behandelt worden sind. Bezüglich des Pfeifer erklärte der Arzt, daß er das Schlimmste, innerer Verblutung wegen, befürchte. Alle drei Verwundeten wurden ins städt. Spital gebracht.

*** Volksbibliothek.** Im Laufe des Monats Mai d. J. ward diese wohlthätige Anstalt von 408 Lesern besucht. Von diesen erhielten 304 Leser deutsche und 104 ungarische Bücher zum Lesen.

*** Feuer.** In Darázfalva (Trauersdorf), Komitat Oedenburg, brach in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai um 10 Uhr im Hause der Witwe Lichtenberger ein Schadenfeuer aus, welches, obwohl die Ortsfeuerwehr sammt den erschienenen Nachbarsfeuerwehren mit aller Ufsprechung arbeiteten, in Folge Wassermangels zehn Schauern zum Opfer fielen.

Theater, Kunst und Literatur.

Musikalisch-deklamatorische Soirée.

Bei uns scheint der Grundsatz zu gelten, daß sich das Kunstinteresse nach dem Kalender zu

richten habe. Nicht die mehr oder minder große Anziehungskraft des Darzubotenen ist entscheidend für den Besuch einer Veranstaltung, sondern die Frage, ob Letztere in den Monaten Oktober bis März, oder April bis September stattfindet.

Gegen die These, als solche, ließe sich am Ende nichts einwenden; die Sommermonate gehören der freien Natur, — im Winter regiert der Konzertsaal. Allein Provinzstädte dürfen es diesfalls durchaus nicht so haarspalterisch genau nehmen; in der Provinz bietet sich gerade „nach der Saison“ häufig ein Kunstgenuß, dessen man während der Saison nicht theilhaftig zu werden vermag, weil die betreffenden Kunstkräfte in den Hauptstädten festgehalten werden; in der Provinz muß man das Außergewöhnliche akzeptieren, sobald sich eben eine Gelegenheit darbietet und man sollte sich hüten, die Abschreckungstheorie der leeren Konzertsäle in Anwendung zu bringen, um sich nicht für die Folge anderer Kunstgenüsse selbst zu berauben.

Wenn noch dazu das Wetter so gefällig ist, für die eben geplante Veranstaltung Reklame zu machen, wie dies bei der Samstag abgehaltenen Soirée Fásai-Hilgermann-Polonji der Fall war, so bleibt es geradezu unbegreiflich, daß das genannte Künstlertrio vor nur mittelmäßig besuchtem Saale auftreten mußte, gerade so, als wäre Frau Fásai irgend eine obdunkle Wanderkomödiantin und Frau Hilgermann ein Stern kleinster Größe am Operettenshimmel von Gorna oder Kapuvár.

Wer aber Fásai und wer Hilgermann ist, das haben die beiden Künstlerinnen auch an diesem Abende dem spärlichen Publikum bewiesen. Die große Tragödin Marie Fásai, die erste Bühnenkünstlerin Ungarns, sie riß das Auditorium mit ihrer unvergleichlichen Rezitation des Riss'schen Epos „Jehovah“ zur denkbar größten Bewunderung, zu einem Sturme des Beifalls hin; man lachte und weinte mit ihr, der Zauber ihrer Rezitation wirkte unwiderstehlich und zumal die überwältigende Macht und Kraft, welche gegen Ende der Rezitation mit elementarer Gewalt zum Durchbruche kam, sie wirkte erschütternd, faszinierend und hinreißend. Frau Fásai rezitierte noch ein zweitesmal während des Abends mehrere Gedichte, mit welchen sie gleichfalls große Erfolge erzielte; dies gilt namentlich von der Arany'schen Ballade „Ritter Pazman“.

Nicht minder hervorragenden Antheil an dem großen moralischen Erfolge der Soirée hatten die Viedervorträge der Opernsängerin Laura Hilgermann Mitglied der kön. Oper. Frau Hilgermann, sang zweimal, — allein den Wünschen des Publikums noch lange nicht genug. Ihre herrliche Stimme bezauberte ebenso, wie die vollendete Kunst ihres Vortrags und wie die reizende Erscheinung der Künstlerin. Frau Hilgermann wurde mit endlosem Beifall ausgezeichnet, der sie sogar zwang, die letzte Pièce ihrer Vorträge, das Stimmungsbild „Herbst“ von Franz zu wiederholen. Allerdings sang die Künstlerin gerade dieses Lied mit bewundernswürdiger Tonfärbung; jedoch auch das „Wagnonlied“ und das Mozart'sche „Wiegenlied“ erfreuten sich einer überaus stylvollen und schönen Wiedergabe.

Als Dritter im Bunde stellte sich Herr Elemér Polonji dem hiesigen Publikum vor; Herr Polonji ist ein Klaviervirtuose von beachtenswerthem Talente und mit entsprechend großer Fertigkeit, die auch beiälligt anerkannt wurde; daß er in der Samstagsoirée gleichwohl nur den zweiten Platz behauptete, ist keineswegs seine Schuld, sondern nur dem Umstande zuzuschreiben, daß er in Begleitung von Marie Fásai und Laura Hilgermann war, zweier Künstlerinnen von internationalem Rufe und allergrößter Bedeutung.

— „**Heimathskunde und die Geographie des Oedenburger Komitats.**“ Unter diesem Titel gab Herr Josef Papp, Professor am hiesigen Lehrer-Seminar auf Grund des ministeriellen Lehrplanes ein mit großer Sachkenntniß sehr gründlich geschriebenes Lehrbuch für die III Klasse der Volksschule heraus. Der ausgezeichnete Verfasser berücksichtigte bei Herausgabe seines mit einer Landkarte des Oedenburger Komitats und 16 schönen Abbildungen versehenen Büchleins in erster Reihe die Verhältnisse der Stadt Oedenburg. Dasselbe kann jedoch in jeder Volksschule des Komitats ohne Schwierigkeit benutzt werden, weil jeder Lehrer in die Theile von lokalem Bezuge sehr leicht den Verhältnissen seiner eigenen Schule accomodiren kann. Wir können das sehr lehrreichlich geschriebene Büchlein, an welches der begabte Verfasser viel Vorliebe wandte, der geehrten Lehrerschaft des ganzen Komitates wärmstens empfehlen. Das festgebundene Büchlein, dessen äußerste Ausstattung die Preßburger Hof-Buchhandlung Karl Stämpfel besorgte, kostet bloß 60 Heller (30 kr.).

— **Für Garten- und Blumenfreunde.** Für Garten- und Blumenfreunde dürfte die Wirthschaft Interesse haben, daß die im IX. Jahrgange erscheinende Zeitschrift „Illustrierte Nützliche Blätter“ in jeder Nummer eine umfangreiche Rubrik für Gartenbau und Blumenzucht im Sommer veröffentlicht und dadurch eine literarische Spezialität bildet. Dieselbe behandelt in anregender und lehrreicher, doch einfacher und schlichter und jedermann leicht verständlicher Sprachweise: den Gemüsebau, die Obstkultur, die Blumenzucht im Garten und im Zimmer u. s. w., die Treiberei, die Vermehrungsweisen, Düngereien, Feinde und Krankheiten der Pflanzen und Schutzmittel gegen dieselben, macht den Leser mit den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Gartenbaues bekannt und begleitet ihre Abhandlungen mit zahlreichen Illustrationen. Außerdem veröffentlicht die „Illustrierte Nützliche Blätter“ in jeder Nummer gediegene, populäre Aufsätze über Gesundheitspflege, Hausmittelpraxis, Land- und Hauswirthschaft, Vogel- und Geflügelzucht u. c. Der Abonnementspreis dieser sehr zu empfehlenden, allmonatlich einmal erscheinenden reich illustrierten Zeitschrift beträgt jährlich nur 2 fl. für Oesterreich-Ungarn sammt Postzulage. — Probenummern sendet die Administration dieser Zeitschrift, Wien, Hernals, Bergsteiggasse 9, auf Verlangen gratis zu.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 6. Juni 1893.

In der Strassache wider Rojalia Szabits, verehelichte Martin Gombás aus Osk, wegen Vergehens der Verleumdung.

Wider Gustav Zumpf aus Oedenburg, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde.

Wider Josef Szalás, Adreas Ejsöl (Rosza) und Katharina Szalás, Gattin des Adreas Ejsöl aus Kapuvár, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, bezüglich Vergehens der Beschädigung fremden Eigenthums.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

× **Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rumänien.** Die nunmehr seit Monaten gepflogenen Verhandlungen mit dem Bevollmächtigten der rumänischen Regierung bezüglich des Abschlusses eines deutsch-rumänischen Handels-, sowie Veterinärvertrages einerseits und eines österreichisch-ungarisch-rumänischen Zoll- und Handelsvertrages andererseits haben, wie die „D. C.“ meldet, nicht ganz zu dem angestrebten Resultate geführt, indem ein Tarifvertrag zwischen Deutschland und Rumänien zwar zu Stande gekommen ist, ein ähnlicher Vertrag aber zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, wo die Situation eben eine ganz andere ist und wo weder wir uns mit den Konzessionen, welche Rumänien zu geben bereit ist beizugeben, noch die ganzen Gegenforderungen der rumänischen Regierung unsererseits berücksichtigt werden konnten, nicht zu vereinbaren war. Sinegen ist es gelungen, die Verhandlungen bezüglich eines österreichisch-ungarisch-rumänischen Meistbegünstigungsvertrages so weit zu führen, daß der Abschluß eines solchen Vertrages in kurzer Zeit auch thatsächlich erfolgen dürfte. Es müssen nur früher noch einige besondere Bestimmungen bezüglich des Grenzvertrages im gegenseitigen Einvernehmen festgestellt werden. Im Sinne dieses Meistbegünstigungsvertrages sind nicht nur alle Zollsätze des rumänischen autonomen Zolltarifes fest gebunden, sondern es werden außerdem auch alle jene Begünstigungen, welche Rumänien an anderen Staaten, so zum Beispiel Frankreich, der Schweiz und im neuen Vertrage Deutschland zugestimmt hatte, Oesterreich-Ungarn ebenfalls gewährt.

× **Ungarische Klassenlotterie.** Unabhängig von Cisleithanien werden in Ungarn die Vorbereitungen für die Einführung der Klassenlotterie an Stelle des kleinen Loto betrieben. Von ungarischen Instituten wurden mit dem Projekte der Klassenlotterie zuerst die Wiener Ungarische Kommerzialsbank und später die Ungarische Hypothekbank in Verbindung gebracht. Neuestens ist jedoch, wie uns berichtet wird, ein Arrangement im Zuge, welchem zufolge sämtliche Budapest'sche Institute an dieser Transaktion interessiert werden sollen.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 5. Juni. Der gestern Nachts von hier abgelassene Schnellzug ist bei Reckemét entgleist, (s. am t. l. c.) 22 Passagiere sind mehr oder weniger verletzt worden.

In der Person des 19jährigen Expeditionspraktikanten Pollak, der gestern verhaftet worden ist, scheint man den Thäter der Defraudation in der Budapest'schen Rommertzalbank ermittelt zu haben.

Liffe, 5. Juni. Blutige Arbeiter-Unruhen kamen in Armentières vor; das Militär mußte einschreiten. Es machte endlich von den Schusswaffen Gebrauch und erschoss mehrere Unruhmüher.

Genoa, 5. Juni. Das norddeutsche „Lloyd“-Dampfschiff „Wilhelm II“ ist bei der Einfahrt in den Hafen verunglückt. Alles an Bord gerettet.

Eingesendet.

Rohseidene Waistkleider fl. 10.50
per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarz, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, farcirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto und Zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.),
Zürich.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird von ärztlichen Autoritäten die **Lithion-Quelle**
Salvator
mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.
Harntreibende Wirkung!
Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!
Küchlein in Mineralwassergeschäften, eventuell bei der Salvator-Quellendirection in Eperles.

Zur gefl. Beachtung!

Um dem in letzter Zeit vielfach aufgetauchten Irrthum zu begegnen, wird höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß das seit Jahrhunderten bekannte und berühmte

echte
Niederselterser Mineralwasser
mit dem sogenannten Original Selterser Wasser nicht identisch ist. Um Verwechslungen zu vermeiden, wolle man daher stets

echtes
Niederselterser Mineralwasser
verlangen.
Königl. preuss. Brunnen-Comptoir
Niederselters.

Eisenbahnverkehr.
Raab-Oedenburg-Ebenfurter-Bahn.
Abfahrt nach Wien: 5.40 Früh, 9.42 Vorm., 3.15 Nachm.
Abfahrt nach Raab: 6.20 Früh, 2.07 Nachm., 6.58 Abends.

Ankunft von Wien: 9.17 Vorm., 1.58 Nachm., 6.22 Abends.
Ankunft von Raab: 8.51 Vorm., 3.04 Nachm., 8.23 Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 5. Juni 1893.
Weizen 8.10 bis 8.60, Korn 7.40 bis 7.50, Gerste —, Hafer 7.50 bis —, Mais —, Fein 1.60 bis 3.20, Stroh 1.30 bis 1.60.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 3. Juni. (Vorsteuern nicht markt.) Gesamt-Austrieb 1148 Stück Schweine. Davon waren 56 ungarische, 309 croatische, 678 böhmische, 105 serbische und — galizische. Es notirten: Ferkel von fl. 15 bis fl. 21, Frischlinge von fl. 22 bis fl. 28 Volljährige von fl. 28 bis fl. 38 per Paar ab 4 Percent. Strohwaare von 38 bis 42 tr., Fettwaare von 46 bis 48 tr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 16,436 Stück.

Lottoziehungen vom 3. Juni.

Wien	88	12	38	50	47.
Femesvár	28	44	53	10	40.
Graz	72	48	17	24	75.

Telegraphischer Kursbericht

Wien, 5. Juni.

Gemeinsame Rente...	98.35	Ung. Credit	410.—
Ung. Gold-Rente...	116.20	Bänderbank	253.90
4% ung. Kronen-Rente	95.10	Unionbank	256.—
Ung. Grundrentlastgen.	96.70	Staatsbahn	310.—
Anglobank	151.50	Lombarden	107.—
Bankverein	124.—	Napoleon'or	9.50
Oesterr. Credit	345.12	Markt	60.12

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

906 szám.
III. 1893.

Hirdetmény.

A Mihály-páli-vághi megyei th. közút 11—12 km. szakaszán lévő 6-ik számú Vágh község alatt fekvő régi Rábahid átalakítása illetve 1491 fnt 12 kr összeg erejéig leendő foganatosításának biztosítása céljából az 1893. évi június hó 23-ik napjának d. e. 10 órájára a Sopron megyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bányapénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Sopronban, 1893. június 2-án.

Sopronmegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG.

Erlaube mir dem hochverehrten Publicum hiermit bekannt zu geben, dass ich eine

VERGOLDEREI

im Gewölbe **Langezeile Nr. 27 in Oedenburg** eröffnet habe.

Durch vieljährige Praxis bei den renommiertesten Firmen in München, Budapest, Wien etc. habe ich mir gründliche Fachkenntnisse angeeignet und bin in der Lage die neuesten, schönsten und haltbarsten **Metall-Imitationen** auf Holz, Stein, Mauer, Gips, Eisen etc. zu liefern, respective alle ins Fach einschlägigen Arbeiten aufs schönste und beste auszuführen. Indem ich durch Ertheilung werther Aufträge um die Zuwendung des Vertrauens bitte, zeichne ich

(424)

Hochachtungsvoll
Leopold Habich, Vergolder.

Eine Annonce in dieser Größe kostet bei Raumabonnement von 6,000 Centimetern nur 50 Kreuzer.
(Die Texte können beliebig verändert werden.)

Offiziers-Rennverein.
Sonntag, den 11. Juni 1893, Nachmittags 2 Uhr, wird die
Heuernte
am Rennpflanz, luftweise licitando verkauft. Die Licitation findet am Rennpflanz statt.
425
Das Sekretariat.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

Die Oedenburger
Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum
An- und Verfaufe

von:
Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen, Münzen und Valuten. Geldeinlagen
werden günstigst verzinst.

MAGGI'S Suppenwürze
dient die Frachtung der Hausfrauen.
Zu haben bei **Paulin Müller.**

Makulatur-Papier
wird abgegeben in der Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn
Sopron, Grabenrunde 121.

Ein bedeutendes Budapester Unternehmen, welches sich mit dem Bau von Wasserwerken und Gasanstalten für Städte, Gemeinden, Industrie-Etablissements etc., dann der Einrichtung von Centralheizungen in öffentlichen und Privatgebäuden und endlich mit der Installation von öffentlichen Bädern, sowie der Herstellung von Gas- und Wasserleitungen und mit der Lieferung von Desinfektionsapparaten für Städte-, Gemeinden und Krankenhäuser befaßt, sucht tüchtige

Vertreter

in allen Kronländern. — Spezielle Fachkenntnisse wohl erwünscht, Hauptforderniß jedoch ausgebreitete Bekanntheit in Bau- und industriellen Kreisen, da es sich in erster Linie nur darum handelt die oberwähnte Firma rechtzeitig auf die in ihrer Branche in Aussicht kommenden Geschäfte aufmerksam zu machen und bei den betreffenden Bauherren zu empfehlen. Zuschriften unter „M. H. 3981“ an Haasenstein & Vogler (Paulus & Co.) Budapest.